



Mobile „Drogenküche“: 2012 wurden in der Europäischen Union 73 neue künstlich hergestellte Rauschmittel entdeckt.

## Neue Designerdrogen

**Nie zuvor wurden so viele neue Drogenarten entwickelt wie im Jahr 2012. Zwar sank die Zahl der Neukonsumenten von Heroin, Cannabis und Kokain. Bei nicht indizierten Substanzen verzeichnet die EU-Drogenbeobachtungsstelle allerdings einen „negativen Rekord“.**

**D**as Drogenproblem bzw. der Konsum von Drogen hat sich verändert – es ist dynamischer, komplexer und in vielerlei Hinsicht anspruchsvoller geworden“, sagte Wolfgang Götz, Direktor der *Europäischen Beobachtungsstelle für Drogen und Drogensucht (EBDD)*, Ende Mai 2013 bei der Vorstellung des diesjährigen EU-Drogenberichts. Konsumenten machen nicht mehr nur von einer verbotenen Substanz Gebrauch, sondern betreiben vermehrt einen „Poli- bzw. Mischkonsum“, eine „Kombination legaler und illegaler Substanzen“.

Die beobachteten Entwicklungen könnten heterogener nicht sein, unterstrich auch EU-Kommissarin für Inneres Cecilia Malmström: „Ich bin im Hinblick auf die Ergebnisse des Europäischen Drogenberichts sowohl zuver-

sichtlich als auch besorgt. Zuversichtlich bin ich aufgrund der Tatsache, dass dank robuster Anti-Drogenmaßnahmen und eines Rekordniveaus von Behandlungsangeboten der Konsum von Heroin, Kokain und Cannabis in einigen Ländern abzunehmen scheint und drogenbedingte HIV-Infektionen weiterhin zurückgehen. Aber ich bin auch besorgt darüber, dass ein Viertel der erwachsenen Europäer, das sind 85 Millionen Menschen, illegale Drogen konsumiert haben und dass sich der Drogenkonsum in Europa immer noch auf einem historisch hohen Stand befindet.“

**73 neue künstliche Substanzen.** Im Vorjahr wurden so viele neue Substanzen entwickelt wie nie zuvor. Die Folge ist ein grundlegender Wandel auf

dem europäischen Drogenmarkt. 73 bis dahin unbekannte, künstlich hergestellte Rauschmittel wurden innerhalb der EU entdeckt. 2008 waren 13 neue Substanzen gemeldet worden, 2009 stieg die Zahl der gefundenen synthetischen Drogen auf 24 an, 2010 auf 41 und 2011 auf 49. Viele der in China und Indien hergestellten Substanzen werden als „Legal Highs“ nach Europa importiert und hier vertrieben. „Das ist ein negativer Rekord. Wir wissen nicht, wie es weitergeht“, sagte Götz.

Seit 2005 wurden mehr als 280 psychoaktive Substanzen überwacht. Von den neuen Drogen gehören mit 30 die meisten zu den synthetischen Cannabinoiden, die Cannabis-ähnliche Wirkungen aufweisen. Laut dem Drogenbericht wurden diese Produkte, die extrem stark sein können, inzwischen in

praktisch allen europäischen Ländern gemeldet. Die Partydroge Mephedron, die mittlerweile europaweit verboten ist, kam ursprünglich als „Dünger“ oder „Badesalz“ auf. Inzwischen dürfte Mephedron „wahrscheinlich den Wechsel auf den illegalen Stimulanzienmarkt vollzogen und dort Popularität erlangt“ haben. So zählt sie laut EU-Bericht in England und Wales zu den vier am häufigsten konsumierten illegalen Drogen – und ist beliebt wie Ecstasy.

**Weniger Heroin.** „Während der Markt synthetischer Stoffe wächst, ist die Menge der traditionellen pflanzenbasierten Drogen stabil bzw. im Abnehmen“, betonte Götz. Dies dürfte auf die verschärften Kontrollen entlang der Transportstrecken zurückzuführen sein, sowie auf einen „Anstieg der medikamentösen Behandlung, gesteigerter Investitionen im Bereich der Prävention und Schadensreduzierung, und verstärkter Bemühungen hinsichtlich der Angebotsreduzierung“. Allerdings schafft das Internet beim Konsum und Angebot neue Verbindungen. „Wir müssen unsere derzeitigen Maßnahmen weiterhin anpassen, wenn sie in Zusammenhang mit den sich entwickelnden Trends und Konsummustern bei neuen und alten Drogen relevant bleiben soll“, sagte Götz. Gerade „Heroin, jene Droge, die so lange im Zentrum des europäischen Drogenproblems ge-



**EBDD-Direktor Wolfgang Götz: „Der Markt synthetischer Drogen wächst.“**

standen ist, scheint an Boden zu verlieren“, meinte Götz. In einigen Ländern wurde es durch andere Substanzen verdrängt, etwa durch synthetische Opioide wie Fentanyl und Buprenorphin.

Hinsichtlich der Zahl der Neukonsumenten von Cannabis und Kokain ergab sich ein stabiles, teilweise rückläufiges Bild, wobei von einem „zweigeteilten Europa“ gesprochen werden kann. So spielt Kokain in den südlichen und westlichen Staaten nach wie vor eine Rolle. Andernorts weisen die Daten auf einen Abwärtstrend hin.

Amphetamine sind im Osten und Norden weiter im Kurs, und es gibt drei, vier Länder, in denen Ecstasy eine Hauptrolle spielt.

Die größte Herausforderung für die EU-Drogenpolitik ortete Götz im Mischkonsum – die gemixte Einnahme von legalen und illegalen Drogen. Häufig sei zu beobachten, dass die Betroffenen „nicht wissen, was sie tun und was sie wirklich zu sich nehmen. Sie sind also Versuchskaninchen, begeben sich freiwillig in die Situation“, erklärte Götz.

**Die Finanzkrise in Europa** bringt finanzielle Engpässe bei der Prävention des Drogenkonsums, der Betreuung der Abhängigen und der Überwachung der Situation mit sich. „Angesichts des anhaltenden negativen Wirtschaftswachstums in Europa, steigender Arbeitslosenzahlen und der Kürzung öffentlicher Ausgaben besteht die Gefahr von Auswirkungen auf die für Gesundheit, öffentliche Ordnung und Sicherheitsmaßnahmen zur Verfügung stehenden Mittel“, erläuterte der Vorsitzende des EBDD-Verwaltungsrates, João Goulão. „Wir erhalten schon jetzt Berichte aus einer Reihe von europäischen Ländern über Kürzungen bei Anti-Drogendiensten. Wir müssen verstärkt darauf hinweisen, dass die Drogenbehandlung immer noch die kosteneffektivste Maßnahme darstellt, selbst in wirtschaftlich schwierigen Zeiten“.

## EBDD-DROGENBERICHT 2013

### Zahlen und Fakten

- Mindestens 85 Millionen der erwachsenen Europäer (15 bis 64 Jahre) haben irgendwann in ihrem Leben eine illegale Droge konsumiert. 2011 gab es 6.500 Drogentote – um 500 weniger als 2010.
- Amphetamine und Ecstasy stellen weiterhin die meistkonsumierten synthetischen Stimulanzien in Europa dar. Etwa 12,7 Millionen erwachsene Europäer haben laut EBDD bereits einmal Amphetamine probiert, rund sechsmal so viele wie 2011. Der Konsum von Amphetaminen bei jungen Erwachsenen ist stabil bis rückläufig, dafür gibt es Anzeichen für einen steigenden Konsum von Metamphetamin. Fast 11,4 Millionen erwachsene Europäer haben schon Ecstasy probiert, im Jahr 2011 waren es etwa zwei Millionen.

- Rund 77 Millionen erwachsene Europäer sind bereits in Kontakt mit Cannabis gekommen (2011: 20 Millionen). Während der Anteil an Cannabisharz zurückging, stieg jener an Cannabiskraut (Marihuana) an. Auch die Behandlungsnachfrage wuchs an: Begaßen sich 2006 noch 45.000 Menschen erstmals in Behandlung, waren es 2011 bereits 60.000.
- Hinsichtlich des Angebots von Heroin ließ sich ein Rückgang feststellen: Die Zahl der Patienten, die erstmals eine spezielle Drogenbehandlung begannen, verringerte sich in Europa vom Höchstwert von 59.000 im Jahr 2007 auf 41.000 im Jahr 2011. Am stärksten war der Rückgang in westeuropäischen Ländern. Weiters konnte ein anhaltender Rückgang des injizierenden Drogenkonsums ausgemacht werden. Dies

sowie der verstärkte Einsatz von Substitutionstherapien dürften zu dem beobachteten Rückgang der Zahl drogenbedingter HIV-Neuinfektionen in Europa beigetragen haben.

- 14,5 Millionen Europäer im Alter zwischen 15 und 64 Jahren haben bereits Erfahrungen mit Kokain gemacht, 2011 waren es etwa 3,5 Millionen. Allerdings gibt es hier deutliche geografische Unterschiede: Während einige Länder über eine Zunahme des geschätzten Kokainkonsums berichten, gab es Anzeichen für einen abnehmenden Konsum bei jungen Erwachsenen in den fünf Ländern mit der höchsten Prävalenz (Dänemark, Irland, Spanien, Italien und Großbritannien).
- Die Zahl der Drogenkonsumenten, die eine Behandlung antreten, ist rückläufig.



**Zentrale der Europäischen Beobachtungsstelle für Drogen und Drogensucht in Lissabon.**

Im Bericht der Beobachtungsstelle werden vier Bereiche hervorgehoben, die besonderer Aufmerksamkeit bedürfen:

- „Europas schleichende Epidemie“: Hepatitis C wird über Nadeln, Spritzen und anderen Injektionsmaterialien übertragen und ist heute die häufigste Infektionserkrankung unter injizierenden Drogenkonsumenten (IDK) in Europa.

- Drogenbedingte Todesfälle: Der Drogenkonsum zählt in Europa zu den häufigsten Todesursachen bei jungen Menschen, und zwar sowohl durch Überdosierungen als auch durch drogenbedingte Krankheiten und Unfälle, Gewalt und Suizid.

- Nichtberücksichtigung der sozialen Bedürfnisse von Drogenkonsumenten: Das Angebot für die Behandlung von Drogenproblemen sei im Verhältnis zur Nachfrage unzureichend, heißt es im Bericht. Denn eine Betreuung ist an Voraussetzungen, wie etwa eine feste Unterkunft, geknüpft. Allerdings war von den Patienten, die 2011 eine spezialisierte Drogenbehandlung begannen, fast die Hälfte arbeitslos, und na-

hezu jeder Zehnte hatte keine feste Unterkunft.

- Drogendienste für Strafgefangene: Jüngste Studien belegen, dass zwischen 5 und 31 Prozent der Strafgefangenen mindestens einmal Drogen injiziert haben. Die meisten Länder berichten über Partnerschaften zwischen den Gesundheitsdiensten in den Strafvollzugsanstalten und Anbietern in den Kommunen; generell jedoch bleibt das Angebot hinter dem Angebot in der Öffentlichkeit zurück.

**Gemeinsames Problem.** Der Konsum von illegalen Drogen wird meist mit dem Nachtleben in Verbindung gebracht. Die europäische Initiative „Healthy Nightlife Toolbox“ betont daher die Notwendigkeit der Verfügbarkeit von umfassenden Maßnahmen in Bezug auf diese Risiken im Freizeitbereich. Der empfohlene Ansatz sieht Maßnahmen zur Prävention, Schadensminimierung, Regulierung und Strafverfolgung vor. Darunter fallen die Verteilung von Informationsblättern, Ansätze zur Peer Education und der Einsatz von mobilen Teams. Andere

Strategien betreffen die Zulassung von Lokalitäten mit Alkoholverkauf oder die Förderung eines verantwortungsbewussten Ausschanks. Gefördert werden solche Maßnahmen von *club-health.eu* und den im Projekt „Party+“ geförderten Safer-Party-Labels („Quality Nights“).

**Bekämpfungsstrategien.** Seit dem Ende der 1990er-Jahre erstellen die nationalen Regierungen Europas Strategien für die Bekämpfung des Drogenkonsums. Die meisten von ihnen verfügen darüber hinaus über einen interministeriellen Drogenausschuss, ergänzt durch eine nationale Drogenkoordinierungsstelle. Als nächster Schritt gilt die Evaluierung der gesammelten Daten, um weitere Strategien entwerfen zu können – die nicht nur von nationalem, sondern auch europäischem Nutzen sein könnten. EBDD-Direktor Götz: „Ich glaube, dass unser aktueller Report deutlich macht, dass die Länder Europas ein gemeinsames Problem zu bewältigen haben – um effektiv dagegen vorzugehen, müssen wir voneinander lernen.“ *Hellin Sapinski*